

Walter Hentschel:

mühungen der verschiedenen Personen, den Händen des Toten den Brief zu entreißen. Unser Bild läßt nicht, wie die älteren Fassungen, die verlassene Braut des Toten, sondern den Papst erfolgreich sein:

„Alexius der guote
was im zestunt gehôrsam.
er entslôz die hant. der bâbest nam
den brief von im andaehtelîch
und liez in lesen offenkîch¹⁴.“

Auf dem Bilde liest, in geschickter Verdeutlichung des Wortes durch das Bild, der Papst selbst den Brief — O. E. Schmidts Bannbulle — vor, aus dem die Menge die rührende Geschichte des Pilgers erfährt. Laut klagen die Mutter und die Braut des Alexius, und sein Vater Eufemianus

„...pflucten bart an sîme kin.
er hâte leit unt grôz unsin.
mit ten negeln reiz er sîne hût¹⁵.“

Die Übereinstimmung von Lied und Bild kann nicht deutlicher sein als bei dieser als Gregor von Heimburg, dem Kanzler des Böhmenkönigs, verkannten Gestalt!

Mitte und linke Hälfte des Sockelbildes werden durch die Erzählung von der Bestattung des Heiligen eingenommen. Während die Kaiser, der Papst und eine vierte Gestalt in fürstlicher Tracht die Bahre zur Kirche tragen, läuten die Glocken von selbst: man sieht in der Öffnung des Türmchens in der linken oberen Ecke eine Glocke in wagerechter Stellung.

„der bâbest under die bâre gie
und ouch die keiser bede sant.
ze Rôme dô die glocken zehant
sich selbe lûten alle
mit frôlichme schalle¹⁶.“

Die Volksmenge steht so dicht, daß man Geld unter sie werfen muß, um sie aus dem Wege zu locken.

„daz geloufe wart sô grôz sân,
daz sî muosen stille stân.
dô warf man an die strâze
pfennige ein unmâze,
dur daz die liute liefen dar

¹⁴ ebenda, S. 137 v. 1388—92 (Hs. F.).

¹⁵ ebenda, S. 74 v. 405—07 (Hs. B.).

¹⁶ ebenda, S. 138 v. 1448—52 (Hs. F.).